

„Bezahlen mit dem Smartphone? Die Idee behagt mir nicht“

Zum Auftakt des „Rendez-vous mit der Geschichte“ spricht der Prinz von Liechtenstein mit dem Linken Hoff über Geld

WEIMAR. (ger) Bis Sonntag lädt das „Weimarer Rendez-vous mit der Geschichte“ zu Vorträgen, Podien, Workshops und Konzerten ein, die sich um das Thema „Wohin? – Zukunftsvisionen gestern und heute“ ranken. Zur heutigen Eröffnungsveranstaltung sprechen Prinz Stefan von Liechtenstein, Botschafter des Fürstentums Liechtenstein in Berlin, und Minister Benjamin-Immanuel Hoff über „Das Geld von morgen – morgen mal ohne Geld? Vorab gab der Prinz Antwort auf Fragen der TLZ:

Chancen und Unwohlsein zugleich. Die Frage ist, wie rasch wird sich dies über unsere Länder verbreiten. Mir persönlich behagt die Idee gar nicht, dass auf diese Weise jeder meiner Schritte und Käufe überwachbar würde. Andererseits hat das erwähnte Unternehmen in kürzester Zeit fast 2000 Arbeitsplätze geschaffen. Da liegen also auch Chancen. Auch für mein Land.



Halten Sie im Gegenzug das Modell des Monetarismus für geeignet?

Die Welt ist gut mit der Einführung von Zahlungsmitteln gefahren. Ob Muscheln oder Mammutknochen – es hat funktioniert. Der reine Monetarismus als „Philosophie“ für Volkswirtschaften führte aber in der Vergangenheit oft zu argen Verzerrungen und

Krisen. Nicht alles in einer Wirtschaft lässt sich über die Geldmenge und Zinssätze steuern. Die Kombination von Geldwirtschaft mit der sozialen Marktwirtschaft – wie sie in unseren Ländern praktiziert wird – hat sich aber bewährt.

Was haben Ihnen Ihre Eltern zum Thema „Geld“ für das Leben mitgegeben? War dies Zuhause ein Thema? Und was sagen Sie heute Ihren Kindern überhaupt?

Unsere Familie hat in den vergangenen Jahrhunderten öfter alles verloren und wieder von vorne anfangen müssen. Wir wissen, dass die menschlichen Beziehungen, Engagement und Fleiß wichtiger sind als Geld an sich. Dass man sich mit „dem ungerechten Mammon“ eher Freunde als Feinde machen sollte, steht bereits in der Bibel. Mei-



Bezahlen mit dem Smartphone ist praktisch. Allerdings erlaubt die Methode eine enge Überwachung des Benutzers. Foto: Sabine Brandt

ne Eltern lernten mir früh, verantwortungsvoll mit Geld umzugehen. Ich versuche, dies auch mit unseren Kindern so zu machen.

Was sind die ersten drei Dinge, die Ihnen einfallen, wenn Sie an Europa denken? An welcher Stelle steht das „Geld“?

Ein Kontinent mit einer unglaublichen Geschichte und vielen Kriegen. Ein erstaunlicher Prozess des Friedens seit 1945. Meine Heimat. Mit dem Geld ist es irgendwie so, dass es zwar nie nur ums Geld geht, aber immer

auch darum. So auch in Europa.

Haben Geld und Zinsen Ihrer Meinung nach zu Unrecht einen schlechten Ruf?

Money makes the world go round. Ich finde nicht, dass Geld einen schlechten Ruf hat – man muss nur richtig damit umgehen.

Was sind europäische Werte, Ihrer Meinung nach? Ist das nur eine leere Formel, wenn Politiker von „europäischen Werten“ reden? Denken diese Personen dabei nur an die Wirtschaft?

Man vergaß schon fast, was das bedeutet: „Demokratie, Meinungsfreiheit, Rechtsstaat“. Aber schauen sie über die Grenzen Europas hinaus und es wird sofort klar. Für mich kommen auch noch andere Werte dazu. Zum Beispiel Religionsfreiheit. Die Frage ist, wie wir unsere Werte an die nächsten Generationen weitergeben und ob wir bereit sind, unsere Werte nötigenfalls zu verteidigen.

• Heute, Freitag, 18 Uhr, Musikschule Ottmar Gerster, Moderation: Justus H. Ulbricht; Infos: www.weimarer-rendezvous.de

Der Goethe Indiens

WEIMAR. Die Albert-Schweitzer-Gedenkstätte lädt zu einer indischen Lesung mit Prosa und Lyrik des bengalischen Dichters Rabindranath Tagore ein. Wolf Kalipp von der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover liest. Tagore gilt als der „Goethe Indiens“. Er erhielt mit seinem Gedichtband 1913 den ersten asiatischen Nobelpreis. Sozialreformerisch war er mit Mahatma Gandhi verbunden. Umrahmt wird die Veranstaltung von indischer Musik und Liedern Tagores.

• morgen, Samstag, 17 Uhr, Kegelplatz 7

Doku über Klimawandel

WEIMAR. Thule liegt im obersten Norden Grönlands, der größten Insel der Welt. Tuvalu ist mit 10000 Einwohnern ein kleiner Inselstaat im pazifischen Ozean in der Nähe des Äquators. Trotz riesiger Entfernung und Gegensätzlichkeit sind die beiden Orte eng miteinander verbunden: Die Menschen spüren hier schon deutlich die Auswirkungen des Klimawandels. Der Schweizer Dokumentarfilmer Matthias von Gunten zeigt, wie sie mit der veränderten Natur und ungewissen Zukunft umgehen. Zu sehen ist sein Film am Samstag, 14. November, um 15 Uhr im Mon Ami.

Demokratie erleben

Stadtspaziergang ins Weimar 1919

WEIMAR. Ein Stadtspaziergang am Sonntag führt zu den Wurzeln der Demokratie in Weimar. 1919 war die Stadt für sechs Monate der Mittelpunkt des Landes. Schauspieler werden nun an Originalschauplätzen in Aktion treten und die Zuschauer mitten hinein nehmen in die Ereignisse von damals. Start ist um 11.30 Uhr im Kassenfoyer des Deutschen Nationaltheaters, wo sich einst die Abgeordneten der Nationalversammlung trafen. Weitere Stationen sind die

heutige Parkschule am Sophienstiftsplatz, in der sich damals das Telegrafenturm befand, das Stadtschloss, das 1919 Sitz der Reichsregierung und des Reichspräsidenten war, und das Jugend- und Kulturzentrum Mon Ami, das früher „Haus Erholung“ hieß und Treffpunkt der Journalisten war. Dort ist gegen 12.40 Uhr ein Abschlusdefilee vorgesehen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung und der Verein „Weimarer Republik“ organisieren den Spaziergang.

Erinnerung an polnische KZ-Opfer

Honorarkonsul Hoffmeister legt Kranz nieder

WEIMAR. (red) Mehr als 42000 Menschen aus Polen wurden bis zu dessen Befreiung in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Ihrer gedachte am Mittwoch der polnische Honorarkonsul in Thüringen: Am polnischen Unabhängigkeitstag legte Hans Hoffmeister einen Kranz am Gedenkstein nieder. Anlass war der polnische Unabhängigkeitstag, der sich zum 97. Mal jährte. Am 11. November 1918 hatte Polen nach über hundertjähriger Unterdrückung seine staatliche Unabhängigkeit wiedererlangt.

Unter den polnischen Häftlingen, die die SS nach Buchenwald und in seine Außenlager

brachte, befanden sich mindestens 13500 Juden. Damit kam aus diesem Land fast ein Sechstel aller Häftlinge des KZ Buchenwald. Eine erste Gruppe wurde nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 auf den Ettersberg deportiert. Seit Mitte 1943 sowie nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes im Sommer 1944 erfolgten weitere Masseneinführungen.

Tausende Polinnen mussten zudem in den Außenlagern Buchenwalds Zwangsarbeit leisten. Mindestens 6500 polnische Häftlinge überlebten die Lagerhaft nicht, unter ihnen über 1600 Juden.



Einen Kranz für polnische Opfer im KZ Buchenwald legten am Mittwoch Hans Hoffmeister, polnischer Honorarkonsul in Weimar, und der stellvertretende Leiter der Gedenkstätte Rikola Gunnar Lüttgenau nieder. Foto: Katharina Brand

HÜLBROCKS KEILSCHRIFT

Schnittlauch auf diesen Quark!

Im November ist die Stadt eingehüllt in Gedenknebel. Überall betretene Mienen. Hohe Zeit der Gruften und Gruffies. Leute, die in Särgen und Grabhügeln denken. Todesmusik, tote Staatsmänner, Heldengedenktage. Gebinde, immer wieder Gebinde.

Dann kommt der Weihnachtsmann, und das kann eigentlich auch keinen mehr aufheitern. Nee, bleibt mir weg mit euren Nebelschwaden der Erinnerung!

Wenn ich nur an das „Rendez-vous mit der Geschichte“ denke, das dieses Wochenende durch nicht wenige Weimarer Köpfe wabert, wird mir ganz schummrig. Vor ein paar Jahren hieß das

Thema „Nachbarschaft“, das war sehr präzise und versprach Erhellung. In diesem Jahr schwafelt das Rendezvous mit dem unendlich weitläufigen Wort „Zukunft“ durch ein thematisches Blabla, das von Hinz bis Kunz und von anno tobak bis zum Sankt Nimmerleinstag reicht.

Wieder mal steckt die Gier dahinter, die Gier nach steigenden Zahlen. Mehr Veranstaltungen, mehr Besucher. Immer mehr, ganz egal wie ungefähr es daraufhin wird, Hauptsache, die Tendenz ist steigend. Das Motto „Für jeden etwas“ vergrößert Jahr für Jahr die Spannweite, die Nominalkammer dieser Ver-

anstaltung. Flöten geht die Präzision, die Heligkeit auch. Also muss man mit Prominenz ranklotzen.

Heute lockt gleich das erste Podium mit einem „S.D.“, das heißt Seine, Punkt, Durchlaucht, Punkt, es ist eine Anrede aus der Feudalzeit, die mit der Bürgerlichen Verfassung 1919 abgeschafft wurde. Seitdem gibt es keine Durchlaucht mehr, nicht meine, seine, und eure auch nicht. Die Anrede wurde aus dem bürgerlichen Verkehr gezogen, ebenso das damit



einhergehende liebeziernde Rückwärtsgehen mit Verbeugung.

Warum führt das „Rendez-vous mit der Geschichte“ diese Huldigung wieder ein? Weil es buckelt und sich dem Adel anschleimt. Und weil der „Boulevard“ es so will. Der Boulevard ist das Gegenteil von Genauigkeit und Aufklärung aus der Geschichte. Es würde reichen, den Fürsten als Fürst anzusprechen, das ist erlaucht genug. Doch hier wird unkehrt mit Hofknicks und

Kniefall, es wird mit Wink-Elementen gespielt, es bildet sich das ewig gestrige Spalier von Banausen, die immer wieder dem Schah von Persien, König Bummpol und Prinzessin Sirikit zujubeln. Mein Gott, ich kann einer Durchlaucht nahe sein!

So bilden sich hoheitengläubige Mengen, die Gottkaisern, Fürsten, Führern folgen. Das brüllt, das trampelt. Am besten, man streut historischen Schnittlauch auf diesen Durchlauchtenquark.

• Klaus Hülbrock ist Literaturwissenschaftler und lebt seit 2007 in Weimar.

Zwei Fugen aus der Klavierschule des Meisters

Matinee mit Werken von Johann Nepomuk Hummel im Coudray-Saal der Musikschule stößt auf großes Interesse des Publikums



Bei der Kammermusik-Matinee der Hummel-Gesellschaft übergab Manfred Kanngießer (re.) die Replik einer Klavierschule von Hummel an den Direktor der Musikschule Gernot M. Grohs. Foto: Maik Schuck

WEIMAR. (red) Die Hummel-Gesellschaft lud ein und der Coudray-Saal der Musikschule platze gestern förmlich aus allen Nähten. Zur Matinee mit Werken von Johann Nepomuk Hummel (1778-1837) und Gernot M. Grohs (Jahrgang 1960) kamen mehr Zuhörer, als ursprünglich Plätze vorhanden waren, sodass man aus den angrenzenden Unterrichtsräumen zusätzlich Stühle herbeiholen musste.

Das zeigt, dass es in Weimar ein unglaubliches Interesse an der Aufführung von Werken des ehemaligen Hofkapellmeisters, bewunderten Komponisten und erstklassigen Pianisten, welcher seine Lehrstunden auch bei Mozart absolvierte, gibt. Manfred Kanngießer, 1. Vorsitzender der Internationalen Hummel-Gesellschaft, begrüßte die An-

wesen und überreichte dem Direktor der Musikschule, Gernot M. Grohs, eine Faksimileausgabe der Klavierschule von Johann Nepomuk Hummel, welcher dieser in seiner Weimarer Zeit für den Unterrichtgebrauch geschrieben hatte.

Zu Beginn des Konzertes erklangen zwei Fugen aus dieser, 1825 in Weimar beendeten, Klavierschule des Meisters. Anna Lysenko erwies sich hier als sachkundige Interpretin dieser Unterrichtswerke. Anschließend erklangen die „Variationen über Themen von Johann Nepomuk Hummel“, komponiert 2015, aus der Feder von Gernot M. Grohs. Grohs arbeitet hier das Thema des 2. Satzes der Cellosonate op. 104 von Hummel und das Rondotema derselben Sonate und macht kleine, launige Miniatur-

ren daraus, die beim aufgeschlossenen, beifallsfreudigen Publikum sehr gut ankamen. Malina Ennenbach (Klavier), Nicola Hatfiel (Violine) und Frank Strauch (Viola) engagierten sich für dieses kurzweilige, zeitgenössische Werk in einer überaus tiefgründigen, überlegenen, sachkundigen Interpretation und mit einer technisch ausgeprägten Leistung. Anschließend brillierten Mai Shinada – Klavier mit dem op. 119, Nr. 2, Variationen über „Blühe liebes Veilchen“ und erneut Anna Lysenko – Klavier mit dem zauberhaften „Balli Ongaresi“ op. 23.

Mit dem letzten Werk von Hummel vor der Pause, dem „Rondo brillant“ op. 126 für Violine und Klavier, kam ein absoluter Höhepunkt an virtuosem Glanz und technischer Brillanz zu Gehör.

Weimarer Band rockt im Mon Ami

WEIMAR. „The new old faces“ sind eine altgediente Weimarer Band, die auch am Samstag wieder den Rock der 1960er aufleben lassen will. Bei der Jubiläums-Oldie-Night sind Lieder von den Beatles, The Rolling Stones, The Kinks und The Animals zu hören. Damit im Saal auch ordentlich Stimmung aufkommt, haben sie Freunde eingeladen: die „Restposten Blues Band“ sorgt mit Songs von Johnny Winter, BB King oder Jimmy Hendrix „für steigende Temperaturen im Saal“, heißt es in der Ankündigung. Die fünf Musiker von „D4 Rock'n Blues“ interpretieren zudem Rock- und Bluesklassiker von Neil Young, Cream und Jimi Hendrix.

• morgen, Samstag, 20 Uhr, Mon Ami